Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 72 (1963)
Heft: 1

Artikel: Ist "Henri" oder "Henry" Dunant richtig?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975315

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dunant im Advent 1901 der Friedens-Nobelpreis zugesprochen wurde. Wiewohl er diesen Preis mit einem französischen Pazifisten zu teilen hatte, hätten ihn die ihm zugefallenen 100 000 Fr. natürlich jeglicher Geldsorgen enthoben. Er rührte indessen keinen Rappen an, sondern hinterliess diese Summe zur Hälfte philanthropischen Werken in der Schweiz, zur Hälfte solchen in Norwegen.

Noch ist dem Patriarchen ein stilles Jahrzehnt vergönnt. Er will den Ursprung des Roten Kreuzes schildern. Allein, die Feder hat nicht mehr den Schwung wie vor fünfzig Jahren. Oder kreisen seine Gedanken beim Rückblick eher um Fragen des Ausbaus? Diese Fortführung im Geiste des Gründers hat ja bis in unsere Tage hilfebringend angehalten. Es ist das lebendige Erbe, das uns Dunant hinterlassen hat, als er am letzten Oktobersonntag 1910 hier in Heiden die Welt verliess, die ihm so viel verdankt.

Henri Dunant ist in die Geschichte eingegangen, und der Historisch-Antiquarische Verein unter der Führung von J. Haug hatte guten Grund, sein Andenken in Gestalt eines Denkmals festzuhalten. Wir danken ihm sowie allen seinen Helfern herzlich dafür, besonders aber der Künstlerin, Frau Germann-Jahn, dass sie für den «Rufer und Mahner» eine überzeugende Form gefunden hat.

Ihnen allen aber danke ich für Ihr Daherkommen und für all Ihr weiteres Mittragen. Eigentlich hätte nicht ich zu Ehren von Henri Dunant sprechen sollen, sondern einer, der Dunants Werk sein Leben verdankt, und man hätte dabei die Auswahl unter Millionen von Zeitgenossen gehabt, die nicht auf Schlachtfeldern der letzten beiden Weltkriege verröchelten, in Gefangenenlagern nicht verschmachteten, weil es ein Rotes Kreuz gab, das ihnen das Leben erhielt. Ich kann nur ihr Sprecher sein. Es geht mir wie Lincoln, der bei der Einweihung eines Friedhofs für die Soldaten, die für die Abschaffung der Sklaverei das Leben eingesetzt und verloren hatten, die verpflichtenden Worte sprach:

«Wir, die Lebenden, sollten dem unvollendeten Werke geweiht werden, das jene, die hier kämpften, so edel gefördert haben. Wir sollten an dieser Stelle dem grossen Werke geweiht werden, das uns noch bevorsteht.»

Es sind nicht die schlechtesten Schweizer, die sich zuweilen fragen, ob im Rahmen der Neutralität ein wesentlicher Beitrag an die grossen Aufgaben der Zeit geleistet werde. Ist unsere Neutralität nur ein Stillesitzen, so ist es allerdings nicht der Fall. Ist sie aber die Stille gesammelter Kraft zum besonnenen Helfen, dann hat sie ihren Sinn. Das Rote Kreuz, das seine Arbeit im Schutze der Neutralität aufgerichtet hat, weist einen gangbaren Weg, den wir als Eidgenossen und als Zeitgenossen gehen können und sollen, und es darf uns nicht wehe tun, wenn darüber das Rote Kreuz in der Welt bekannter geworden ist als das weisse, unter dem es entstand. Und beide Kreuze stammen von dem Kreuze dessen, der das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter mit dem Zuspruch beschlossen hat: So gehe hin und tue desgleichen!

IST «HENRI» ODER «HENRY» DUNANT RICHTIG?

Ueberall herrscht Unsicherheit, ob Dunants Vorname mit i oder y geschrieben werden soll. Diese Unsicherheit kommt nicht von ungefähr: denn Dunant selbst hat dazu durch mehrmalige Aenderungen beigetragen, einmal mit «i», ein anderes Mal mit «y». Im Geburtsregister in Genf ist sein Name vom Beamten mit «Jean Henri Dunant» eingetragen worden, die Aktien der «Société Anonyme des Moulins de Mons-Djémila» vom 8. Januar 1858 unterzeichnet Dunant zum Beispiel mit J. Henry Dunant. Einige frühere Biographen haben ihm die Nachahmung der englischen Form auf Grund seiner mehrfachen Englandreisen nachgesagt. Willy Heudtlass, der dem Beweggrund Dunants für die Aenderung nachgegangen ist, findet diese Deutung falsch. Er schreibt in seiner Dunant-Biographie:

«Der wirkliche Tatbestand entbehrt nicht einer gewissen Komik. Im letzten Jahrzehnt seines Lebens schreibt Dunant an Professor Rudolf Müller darüber wie folgt:

‚Es war etwa 1853 oder 1854, ich erinnere mich nicht ganz genau, wohl mehr gegen Ende des Jahres 1854, als ich von einer mehrmonatigen Mittelmeerreise zurückkam. Zum ersten Mal sah ich das neue Adressbuch der Stadt Genf und entdeckte darin unter zahlreichen Dunant und Dunand, die aber niemals mit meiner Familie verwandt waren, den folgenden Namen: Henri Dunant, Schuhstickerin.'

Im weiteren Verlauf des Briefes bezeichnet Dunant die Schuhstickerin als eine sicherlich ehrenwerte Dame, welche in dem Stadtviertel der ‚Radikalen', St. Gervais, wohnte. Er fügte jedoch bei, er sei nichts weniger als entzückt gewesen, möglicherweise mit dieser Person verwechselt zu werden, und er habe daher in seinem Namen das ‚i' durch ein ‚y' ersetzt. Eine Aenderung, die damals sowohl in Frankreich als auch in Genf durchaus gebräuchlich gewesen war.»